

25-295-1

F. Schlieper  
Generalleutnant a.D.

(16) Bad Orb, 26. 8. 52.  
Jahnstr. 27

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
864/53

Anhänger  
2 Verträge  
27/9/52  
1/1/52

Institut für Zeitgeschichte			
Eingeg. am 29. Aug. 1952			
Tgb.-Nr. 1044			
Lie			

An  
Dr. Frhr. v. Siegler  
Institut für Zeitgeschichte  
München 22  
Reitmorstr. 29

+ über Kopie von Herrn Müller (Kommunist)

Sehr geehrter Herr v. Siegler!

Auf meine Anfrage bei der Dienststelle des Herrn Gen. Oberst H a l d e r in Königstein/Ts. wird mir geschrieben, daß meine Ausarbeitung über die Slowakei als Verbündeter Deutschlands Ihrem Institut zur Auswertung übersandt werden kann. Ich füge daher meine Durchschrift bei und bitte sich zu bedienen. Allerdings hat mir Herr Müller-Hillebrand geschrieben, daß eine Veröffentlichung in diesem Wortlaut nicht korrekt sein würde, er nähme aber auch nicht an, daß das beabsichtigt sei.

Ich habe übrigens noch eine Unterschrift des Nachfolgers von Č a t l o š als Verteidigungsminister gefunden: Soweit ich sie entziffern kann, lautet sie H a š č i k oder H a č c i k. Ich habe aber noch einmal an einen mir bekannten früher<sup>er</sup> slowakischen Minister ( ehem. slow. Gesandten in Berlin) geschrieben und ihn um den Namen des Ministers gebeten.

Können Sie mir einen Beitrag zu meinen Unkosten bewilligen? Sie wissen ja, wie es uns armen „131<sup>ern</sup>“ geht.

Darf ich Sie bei Gelegenheit um eine Auskunft über den „Führungsring ehem. Soldaten“ bitten? Ich bekam kürzlich eine Einladung nach München durch einen Major a.D. Steidl, der eine „Internationale Militärkerrespondenz“ herausgibt.

X Bitte konfirmieren! Letzt von fast der gesamten Familie!  
00001

21  
Ho  
1/9  
Bij

21  
nicht  
genü  
best

Die ganze Aufmachung machte mich stutzig, und als ich dann noch einige Rundbriefe in die Hand bekam, sagte ich noch in letzter Minute ab. Wie ich von anderer Seite hörte, war dieser Entschluß richtig. Aber es würde mich interessieren, wie das zu beurteilen ist; anscheinend sitzt das Geld dort ziemlich locker, und das scheint mir verdächtig. Also, wenn Ihre Zeit es erlaubt und Sie einen Überblick haben, wäre ich dankbar.

Mit kameradschaftlichen Grüßen!

Ihr ergebener

Heinrich

Dr. Freiherr v. Siegler  
im

*28 v. Loch*

Österreichische  
Geschichte  
ständigen  
ARCHIV  
864/53

25-295 -2

5. Sept. 1952

1044/52/1 v.S./Sch

Herrn  
Generalleutnant a.D.  
Fritz Schlieper

Bad Orb  
Jahnstr. 27

*2a*

Sehr verehrter Herr General!

Verbindlichen Dank für Ihre Zuschrift vom 28. August samt Anlage. Leider, sehr geehrter Herr General, muss ich Sie bezüglich der Anlage enttäuschen; da wir ein Bundesinstitut sind, können wir für eine Sache, die bereits anderweitig verwendet wurde, keine Mittel aufwenden, ohne mit dem Rechnungshof in Konflikt zu geraten. Es ist übrigens selbstverständlich, dass wir derartige Ausarbeitungen nicht geschlossen veröffentlichen, sondern nur als Material für wissenschaftliche Arbeiten verwenden. Eine derart stark militärische Zusammenstellung fällt auch nicht mehr in den Rahmen unserer Tätigkeit, da für uns die Betonung auf dem Militärpolitischen liegt.

Ich werde inzwischen selbst mit Herrn Gesandten Kernač Fühlung nehmen, der von mir genannte Name Percan als Nachfolger von Gatlos stammt aus einer in der Slowakei selbst herausgegebenen Schrift über den Prozess Tiso.

Indem ich Ihnen nochmals vielmals für die Überlassung der für unser Archiv trotzdem wertvollen Schrift danke, ebenso für die erteilten mündlichen Auskünfte, bleibe ich mit verbindlichen Grüßen und Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

(v. Siegler)

00002a/ gründ.  
Sch.

Das Verhältnis Deutschlands zur Slowakei als militärischer Verbündeter.

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

864/53

## I. Militärische Gleichrichtung und Verbindung.

### A. Oberkommando und Generalstab.

1. Gemeinsame Kriegsplanung vor und während des zweiten Weltkrieges.  
Von einer gemeinsamen Kriegsplanung vor und während des zweiten Weltkrieges kann angesichts der Stärke des deutschen Reichs und der Schwäche und Jugend der Slowakei kaum gesprochen werden. Der im Frühjahr 1939 zwischen dem Reich und der Slowakei abgeschlossene „Schutzvertrag“ verpflichtete das Reich, die Slowakei notfalls zu verteidigen, und die Slowakei, in der sogenannten „Schutzzone“, dem Landstreifen ostwärts der mährischen Protektoratsgrenze bis zu den Kleinen Karpathen, d.h. bis annähernd zur Linie Preßburg - Sillein - Jablunka-Paß, deutsche Befestigungen und Garnisonen zuzulassen. Die Slowakei mußte auch der sicherlich im Sommer 1939 gestellten deutschen Forderung folgen, das slowakische Neheitsgebiet für den Aufmarsch gegen Polen zur Verfügung zu stellen. Eine schwache slowakische Truppe nahm dann auch am Polenfeldzug teil, beschränkte sich aber ausdrücklich auf die Besetzung zweier kleiner ehemals slowakischer Grenzgebiete (Crawa und Jaworina, westlich und ostwärts der Hohen Tatra.)

Vor dem Rußlandfeldzug wurde, wahrscheinlich bei einem Staatsbesuch des Feldmarschalls Keitel in Preßburg, die Slowakei über diese Kriegsabsicht unterrichtet und hat auf deutsche Forderung die Beteiligung mit 2 schwachen Divisionen zugesagt, wobei der Slowakei wohl ein „Blitzkrieg“ versprochen, der den Einsatz der noch nicht fertig ausgebildeten und unmodern ausgerüsteten Divisionen kaum erfordern würde.

Mit den Westmächten ist die Slowakei nicht in den Kriegszustand eingetreten; nach der Slowakei entkommene französische Offiziere wurden z.B. nicht als Kriegsgefangene behandelt, sondern wie in einem neutralen Lande interniert. Freilich hinderte dieser Zustand weder die Westmächte, slowakische Wirtschaftsanlagen zu bombardieren, noch die Westmächte Slowakei, 1944 in Italien - auf deutsche Befehle hin - Stellungen zu bauen.

Neben diplomatischen und anderen Vereinbarungen wurde vom Reich gefordert und von der Slowakei zugestanden die Ausnutzung der slowakischen Nachrichten- und Eisenbahn- Verbindungen, die ab 1941 für den Südosten eine sehr große Bedeutung erlangten und den starken deutschen Ausbau der Fernsprech- und Fernschreib- Netze ( Preßburg und Preschau ) erforderten. Ferner wurde der Spionage- und Abwehr- Dienst von der Slowakei aus in Zusammenarbeit mit slowakischen Dienststellen ergänzt.

Vor allem aber wurden wesentliche und eingehende Rüstungswirtschaftliche Maßnahmen vereinbart, in deren Verfolg zahlreiche slowakische freie Arbeiter im Reich arbeiteten, viele wichtige Rohstoffe ( z.B. Holz, Erze, Kupfer, Mangan, Öl u.a.) von der Slowakei geliefert wurden und industrielle Produktionsstätten in der Slowakei arbeiteten oder dorthin verlagert wurden, z.B. Ölraffinerien, Munitions- und Waffen- Fabriken.

A 2. Führungsgewalt und Stabsfunktionen in Kriegsschauplätzen und bei untergeordneten Dienststellen.

Die Führungsgewalt über die slowakische Wehrmacht ist nie in deutschen Händen gewesen; die Slowakei wurde immer als verbündeter Staat behandelt, die Verantwortlichkeit lag beim slowakischen Verteidigungsministerium. Da aber, abgesehen von den ersten Wochen im Rußlandfeldzug, die beiden slowakischen Divisionen nicht gemeinsam eingesetzt werden konnten, mußten die slowakischen Truppenteile ( eine mot., sogen. „schnelle“, Div., und eine bespannte Sicherungs-Division ) der taktischen Führung der örtlichen deutschen Befehlshaber unterstellt werden. Offizierstellenbesetzung, Ersatz, Disziplinargewalt, Gerichtsbarkeit und z. größten Teil die Versorgung war aber ausschließlich Sache des slowakischen Verteidigungsministeriums. Ja, dieses erhob oft genug, obwohl an 1000 km entfernt, auch noch Einwände und Ansprüche hinsichtlich des taktischen Einsatzes, was zu mancherlei Reibungen zwischen den deutschen Feldkde.-Behörden und dem slowakischen Verteidigungsministerium in Preßburg führte.

Im Frühjahr 1942 wurde vom slowakischen Verteidigungsminister gelegentlich die Absicht geäußert, eine dritte slowakische Division aufzustellen und diese 3 Divisionen unter seinem Befehl zu einem Korps zu vereinen. Die Aufstellung einer dritten Division wäre wohl zunächst möglich gewesen; es hätte dann aber die „schnelle“ Division auf Pferdebespannung umgestellt werden müssen; die Sicherungsdivision zeigte damals schon im Partisanenkampf erhebliche Mängel; der Ersatz für 3 Divisionen wäre bei der Mentalität der slowakischen Führung ( siehe A 6 ) wohl bald unmöglich geworden. Die Kampffähigkeit und Zuverlässigkeit eines selbständigen slowakischen Korps wurde schon damals als keine Stärkung der deutschen Front, eher als ein schwächendes Unsicherheitsmoment betrachtet und daher der Plan nicht weiter erörtert.

Die slowakischen Stäbe - vom Verteidigungsministerium bis zum Btl.-Stab - waren nach deutschen Begriffen sehr umfangreich und hatten auf das größtenteils weichtliche Offizierkorps übergroße Anziehungskraft.

Den beiden slowakischen Felddivisionen waren deutsche Verbindungsstäbe beigegeben: je 2 Offize (Ia und Ib) mit Unterpersonal, welche die Verbindung zwischen den deutschen Feldkde.-Behörden und den slowakischen Div.-Stäben herstellten und hielten, siehe A4.

A 3. Gleichschaltung der Nachschub- und Instandsetzungssysteme während der Feldzüge.

Eine Gleichschaltung der Nachschub- und Instandsetzungssysteme wurde nicht vorgenommen; selbstverständlich wurde aber den slowakischen Truppen alle örtliche Unterstützung gewährt, die notwendig wurde. Eine Versorgung aus deutschen Beständen wäre auf den meisten Gebieten in weit größerem Umfang möglich gewesen, die Slowaken sollten aber und wollten auch hier ihre Selbständigkeit nicht aufgeben. Da sie trotz ihrer Armut nicht zur Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit ( besonders im Munitions- und Betriebsstoff- Verbrauch ) erzogen

werden konnten, wurde etwa 1943 eine Bemahlung der Versorgungsleistungen deutscherseits verlangt. Da aber die slowakischen Geldforderungen für Arbeitsleistungen und rüstungswirtschaftliche Lieferungen der Slowakei an das Reich sehr hoch waren ( sie sind n.W. von 1 Milliarde slow. Kronen in 1941 auf 3 Milliarden slow. Kr. in 1944 gestiegen ), ist eine gegenseitige Aufrechnung wohl nie wirksam geworden. Es mußten sogar 1944, in einer Zeit eraster deutscher Waffen- und Geräte- Knappheit sehr erhebliche Waffen- und Geräte- Mengen an den damals schon als sehr unzuverlässig angesehenen Bundesgenossen geliefert werden, nur um unbedingt notwendige rüstungswirtschaftliche Lieferungen weiter aus der Slowakei zu bekommen.

A4. Verbindungsdienste auf allen Befehlsstufen einschließlich der Schwierigkeiten, welche auf Grund falscher Anweisungen und Schulung entstanden oder mangels Anweisung und Schulung.

Schon im Frühjahr 1939, gleich nach der Schaffung der autonomen Slowakei, wurde eine deutsche Militär- Mission nach Preßburg entsandt, um den Aufbau einer slowakischen Wehrmacht zu unterstützen. Im Herbst 1939 wurde eine deutsche Heeres- Mission und eine deutsche Luftwaffen- Mission gebildet, welche die beiden Wehrmachtteile in der Ausbildung nach deutschem Muster und deutschen Erfahrungen beratend unterstützen sollten. Die Beratung erfolgte derart:

Luftwaffe  
14.11.39  
Heer mit  
1.11.39

a) Die Chefs der Heeresmission und der Luftwaffenmission ( der Chef der Heeresmission wurde 1942 „Deutscher General beim slowakischen Verteidigungs-Ministerium“) berieten das slowakische Verteidigungsministerium in Preßburg in grundsätzlichen Fragen der Ausbildung, s.T. auch der Organisation und Bewaffnung.

b) Bei dem Oberkde. des slowakischen Heeres - nach deutschen Begriffen: des Ersatzheeres in der Heimat - in Banska Bystrica übte seit 1942 die gleiche Beratung in speziellen Fragen eine Gruppe deutscher Offiziere und Unteroffiziere aus, die auch auf Reisen oder in längerer Anwesenheit ( z.B. bei der kleinen slowakischen Panzerwaffe und bei den Pionieren ) die Truppenkommandeure berieten und anregten. Bei der slowakischen Luftwaffe, deren Oberkde. zunächst in Preßburg, später in Trenčín lag, gab es eine ähnliche Gruppe mit entsprechenden beratenden Aufgaben. Auch der slowakische zivile Luftschutz wurde deutscherseits beraten und nach deutschen Erfahrungen gefördert.

c) Bei den slowakischen Feldtruppen ( der sogenannten „schnellen“ Divisionen und der Sicherungsdivisionen) berieten i.a. 2 deutsche Offiziere ( mit kleinstem Stab und einigen Nachrichtenmitteln ) die slowakischen Divisionskde., übermittelten die deutschen taktischen Befehle, unterrichteten die deutschen Kde. über die besonderen Verhältnisse der Slowaken und versuchten, die mancherlei Reibungen verweg zu beheben oder entstandene zu bereinigen. Häufige Besuche der Missionschefs bei den Deutschen Verbindungsstellen zu den slowakischen Felddivisionen dienten der Vertiefung der Zusammenarbeit, wiesen die deutschen Befehlshaber auf die bestehenden slowakischen Eigenheiten und Mängel hin und versuchten Forderungen zu verhindern, welche die Slowaken nach Mentalität und Ausbildung nicht erfüllen konnten.

Trotz dauernder Bemühungen, vielen Fleißes und mancher Erfolge ist die Arbeit beider Missionen schließlich erfolglos geblieben. Die Gründe dafür sind:

aa) Außer wenigen Älteren ehemals k.u.k. Österr. Offizieren stammten fast alle slowakischen Offiziere in führenden Stellungen aus dem tschechischen Offizierkorps. Sie waren trotz des offensichtlichen Versagens der tschechischen Wehrmacht 1938 und 1939 und der Schwäche des neugebildeten slowakischen Staates und seiner jungen kleinen Wehrmacht selbstbewußt und im Herzen slowakisch eingestellt; das Geschenk der slowakischen Autonomie, das ihnen Deutschland 1939 gab, nahmen sie, äußerlich dankbar an, sahen aber, von der Überlegenheit deutscher Organisation, Ausbildung und Führung innerlich nicht überzeugt, die deutsche Heeres- und die deutsche Luftwaffen-Mission, als lästige Aufpasser an. Zudem war die Masse der Offiziere verwehlicht, materiellen Interessen hingeeben und bequem; daher waren ihnen strenge Dienstauffassung, Härte, Entbehrungen und erst gar die Strapazen des Krieges unverständlich und verhaßt. Die deutschen Offiziere und Unteroffiziere als Exponenten <sup>scharfer</sup> ~~schärfen~~ seldatischen Einstellung wurden von vielen Slowaken innerlich abgelehnt, ohne daß darüber eine liebenswürdige - aber oft unaufrichtige - Höflichkeit außer Acht gelassen wurde; man konnte den Slowaken nicht beikommen.

bb) Die volksdeutschen Offiziere und Soldaten ( Slowaken deutscher Abstammung und Gesinnung ) gaben, zunächst sogar in volksdeutschen Truppeneinheiten zusammengefaßt, bis 1943 gute Beispiele, deutsche Grundsätze zu verwirklichen; dann aber wurden diese wertvollen Elemente - denen die Slowaken freilich mißtrauten und die sie oft zurücksetzten - zwangsweise in die SS überführt. Damit wurde der Wirkungsgrad der Arbeit der deutschen Missionen, der sich infolge der ständig schlechter werdenden Kriegslage schon vermindert hatte, ganz wesentlich geschwächt.

cc) Der slowakische Soldat war ein harter und naturverbundener Mensch mit seldatischen Qualitäten; unter deutscher Befehlsgewalt und Führung wäre aus ihm etwas zu machen gewesen. Gutmütig und oft urteilslos folgte er seinen slowakischen Führern.

dd) Die slawische und damit rußlandfreundliche Einstellung der Slowaken, die Möglichkeit, sich in Rußland sprachlich leicht zu verständigen, auch russische Sender abzuhören, die Zweifel am deutschen Endsieg im Zusammenhang mit den oben erwähnten Eigenschaften erschwerten den deutschen Einfluß immer mehr.

ee) Dazu kam, daß die deutschen Missionen keinerlei Befehlsbefugnisse hatten. Um die innerlich ablehnenden Bundesgenossen in der Mehrheit von der Gemeinsamkeit des Schicksals zu überzeugen, wenn man schon nicht befehlen konnte, hätte es schon einer anderen politischen Entwicklung mit schnellen einprägsamen Erfolgen bedurft.

So hatten die deutschen militärischen Missionen in der Slowakei das oft

beobachtete Schicksal der Ergebnislosigkeit; es ging mit dem politischen Verfall des Reiches parallel.

A 5. Fremdsprachliche Schwierigkeiten und was unternommen wurde, um solche Schwierigkeiten zu lösen. (bei Befehlsstellen, Stäben und Truppen).

Fremdsprachliche Schwierigkeiten ergaben sich kaum, da in der, ehemals ungarischen, Slowakei im Westen überall, in der Mittelslowakei sehr viel und im Osten auch nicht selten deutsch verstanden würde. Außerdem standen den deutschen Stellen slowakische, den Slowaken deutsche Dolmetscher zur Verfügung. Auch die deutschen Offiziere bemühten sich, die, allerdings schwere, slowakische Sprache zu lernen. Deutsche Verschriften und Berichte, den Slowaken zugänglich gemacht werden sollten, wurden häufig ins Slowakische übersetzt, besonders wenn sie für untere Stellen bestimmt waren.

Es muß aber hier auf einen anderen Punkt eingegangen werden. Die slowakische Sprache ist der russischen nahe verwandt, eine Verständigung slowakisch-russisch ist recht leicht. Außerdem sind die Slowaken sehr musikalisch und lernen leicht mit dem Gehör - was sich auch z.B. in einer erstaunlichen Hörfähigkeit einfacher Bauern und Arbeiter beim Funken zeigte -. Infolgedessen war die Verständigungsmöglichkeit in Rußland sehr groß; Partisanen und Propaganda hatten leichtes Spiel, die slowakische Grundeinstellung auszunutzen. Überläufer in immer wachsender Zahl bei der Sicherungsdivision waren die Folge, aber auch bei der an der Front befindlichen schnellen Division kamen Überläufer tzets strengster slowakischer Maßnahmen vor. Als die Verlegung der Sicherungsdivision aus Gegend Shitomir nach Gegend Mesyr, dann Gegend Minsk keine Abhilfe gegen das Überlaufen bot - was auch nicht zu erwarten war -, wurde die Sicherungsdivision Ende 1943 entwaffnet und als Baubrigade nach Italien verlegt. Aber auch da lernten die Slowaken überraschend schnell italienisch, und so mancher lief dann zu den italienischen Partisanen über, weil er die deutsche Sache als verloren ansah.

A 6). Etwaige Beispiele rassistischer, kultureller und religiöser Gegensätze, die einen Mangel an militärischer Zusammenarbeit zur Folge hatten (bei Befehlsstellen und Truppen).

Auf die rassistisch begründete slowakische Einstellung der Slowaken ist schon unter A 4 eingegangen worden; sie bedingte vielfach eine Ablehnung der Deutschen überhaupt und des Krieges gegen die „slowakischen Brüder“ (Polen und Russen) in besonderem Maße. Die Slowaken waren durchaus geneigt, die offensichtlichen Vorteile aus der Verbindung mit Deutschland und aus dem Kriege zu ziehen, wollten aber keine Opfer dafür bringen. Der Staatspräsident Tiso hat 1943 ganz offen von einer nur „symbolischen“ Teilnahme am Kriege gesprochen, womit er meinte, daß man von den Slowaken eben keinen Einsatz und kein Kriegsoffer verlangen dürfe. Wie weit dabei die Einstellung des Staatspräsidenten Tiso als katholischer Pfarrer mitgesprochen haben mag, bleibe dahingestellt. Er kannte jedenfalls die parafistische Einstellung seiner Slowaken.



Folgende Beispiele seien angeführt:

- a) Im Polenfeldzug hat ein deutscher Befehlshaber einen slowakischen Kommandeur auf dem Gefechtsfelde ablösen lassen, weil dieser mit seiner Truppe nicht verging.
- b) Zu Beginn des Rußlandfeldzuges hat ein sehr energischer, volksdeutscher slowakischer Brigadekommandeur die damalige „schnelle“ Brigade (später Div.) befehlsgemäß angreifen lassen; die Brigade erlitt bei mäßiger Ausbildung und unmoderner Bewaffnung erhebliche Verluste, hatte aber Erfolg. Dessen Kommandeur wurden sein Angriffsgeschicks und die leider unvermeidlichen Verluste den ganzen Krieg hindurch nachgetragen, bis er schließlich zur SS übertrat. Trotz voller Eignung - er war auch tschechischer Generalstabsoffizier gewesen - und oft bewährter Einsatzfreudigkeit wurde er nicht General und wiederholt zurückgesetzt.
- c) Auf die zahlreichen Überläufer wurde schon hingewiesen; es gingen auch Offiziere mit Waffen in Panzern und Flugzeugen über und wurden in der Heimat nicht einmal getadelt.
- d) Die Militärgerichtsbarkeit war selbstverständlich slowakisch. Urteile gegen Überläufer (auch wieder ergriffene) und andere nach deutschen Begriffen schwere Delikte wurden von W. nicht gefällt, geschweige denn vollstreckt. Deutscherseits konnte nur (entsprechend einem Abkommen) um Berichterstattung ersucht werden, aber diese war von den Slowaken leicht zu verzögern oder zu verhindern. Dagegen wurden Verstöße von als deutschfreundlich bekannten slowakischen Offizieren öfter scharf gerügt oder geahndet.
- e) Im Sommer bildete sich, nachdem schon länger von den Tschechen Persönlichkeiten, auch hoch gestellte, für eine Untergrundbewegung gewonnen waren und seit etwa 1943 Partisanengruppen in der Ost-Slowakei festgestellt waren, ein Widerstandszentrum unter zahlreichen slowakischen Offizieren in der Mittel-Slowakei gegen die offiziell immer noch deutschfreundliche Regierung Tiso und für die tschechisch - russische Widerstandsbewegung. Viele Truppen gingen auf den Aufständischen über, Partisanen versuchten fast das ganze Land, der slowakische Verteidigungsminister spielte dabei eine schon lange zweideutige und dann offen verräterische Rolle gegen seine Staatsoberhaupt und den deutschen Verbündeten.
- f) Hier muß noch auf eine typisch slowakische Eigentümlichkeit eingegangen werden, auf die Ablösung von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften in den slowakischen Feldtruppenteilen. Als der russische Feldzug im Winter 1941 noch nicht abgeschlossen werden konnte, mußten die Ausfälle bei den slowakischen Felddivisionen ersetzt werden. Es wurde aber nicht nur personeller und materieller Ersatz herausgesandt, sondern eine ganze Ablösung vollzogen, so daß man kriegsunerfahrene Offiziere und Soldaten im Felde waren. Allmählich bürgerte sich eine regelmäßige Ablösung der Offiziere nach etwa 6 Monaten, der Unteroffiziere und Mannschaften nach etwa 8 - 10 Monaten ein, und auf diesen Turnus wurde dann ein Anspruch erhoben. Es läßt sich denken, daß so ziem-

lich jeder Slowake im Felde nur auf seine Ablösung wartete, sofern er es nicht vorseh, überzulaufen. Die Bevorzugung der Offiziere wurde natürlich von Untereffizieren und Mannschaften übel vermerkt. Während der Dienst an der Front dem deutschen Soldaten eine Ehre war, bedeutete er für den Slowaken eine Art Strafe, und es sind Fälle bekannt, in denen sich Offiziere in hohen Stellen krank meldeten, um zu Hause zu bleiben. Ja, ein als Divisionsführer an die „Front“, d.h. auf die Krim zur Sicherung des Hinterlandes, herausgehender Offizier nahm seine Frau als Krankenschwester mit! Die Frau war immerhin tapferer als dieser Offizier.

Ein schwererer psychologischer Fehler als diese Ablösungen konnte kaum gemacht werden; er war aber auch durch deutsche Einsprüche nicht zu verhindern. Der Wert der slowakischen Feldtruppe war daher äußerst zweifelhaft. Er beruhte ganz auf einigen energischen deutschfreundlichen Persönlichkeiten, z.B. im Sommer 1942 auf der tatkräftigen Führung des Generals Turanec; er fiel nach dessen „Ablösung“ im Herbst 1942 alsbald stark ab. Von einer Einsatzbereitschaft konnte kaum mehr gesprochen werden; wahrscheinlich wurden nur noch die Tage abgestrichen, bis „Reserve Ruhe“ hatte.

Vermutlich hat die slowakische Führung diese Ablösungen, das Schwachhalten der Feldtruppe und das Verstärken des Heimatheeres durch im Feld gewesene Soldaten ganz bewußt betrieben, um eine vermeintliche Sicherung des Heimatlandes bei russischem Vordringen zu erreichen. Daß der Gedanke mitspielte, eine möglichst starke bewaffnete Macht bei einem beabsichtigten Umsturz gegen Deutschland in der Hand zu haben, ist wahrscheinlich. Es deutet auch ein Horten von Waffen und Gerät und ein Ansammeln von Munition in der Slowakei seit 1943 darauf hin. Der Aufstand in der Mittel-Slowakei im August 1944 beweist es vielleicht.

Seitens des deutschen Generals beim Slowakischen Verteidigungsministerium ist rechtseitig und immer wieder auf diese entscheidenden, in der slowakischen Geisteshaltung und politischen Stellung begründeten Mängel hingewiesen worden und auf die psychologischen Fehler, die bei der Behandlung der Slowaken im Felde und in der Heimat verschiedentlich gemacht wurden. Leider gab es andere wichtigere Sorgen als sich viel um einen so kleinen Verbündeten zu kümmern.

## B. Gemeinsame Ausbildung

### 1. nur zwischen Erdtruppen. ~~EINMALIGKEITEN~~

Eine gemeinsame Ausbildung deutscher und slowakischer Truppen konnte nicht stattfinden, weil weder eine deutsche Lehrtruppe vorhanden war noch die deutsche Heeres-Mission irgend welche Befehlsbefugnisse hatte. Es konnte nur die in A 4 geschilderte Beratung stattfinden vorgenommen werden. Sie wurde vertieft durch Überlassung und Übersetzung deutscher Vorschriften und Kriegserfahrungs-Berichte. Ferner wurden slowakische Offiziere und Untereffiziere zu deutschen Schulen kommandiert ( Inf.-, Art.-, Pion.-, Pa.Tr.-Schule), um deutsche Ausbildungsmethoden und Gefechtsgrundsätze kennen zu lernen. Auf diesen Schulen ordneten sich die Slowaken gut ein, waren fleißig und zeigten gute

Kameradschaft und Haltung. Bei der Ausbildung in der Slowakei hingegen waren stets Widerstände zu überwinden; nur vereinzelte slowakische Offiziere waren Ausbilder nach modernen Grundsätzen; tschechischer Formalismus und vom Kriege längst überholte Gefechtsformen, Mangel an Phantasie, ja törichte Spielereien waren ständig zu bekämpfen, wurden aber von den oft eigenwilligen slowakischen Vorgesetzten nicht abgestellt. Gedankenloses Festhalten an exerziermäßigen Formen war ihnen lieber als überlegte Ausbildung nach Kriegserfahrungen für den Ernstfall.

Als Beispiel: Der Versuch einer einigermaßen kriegsmäßigen Übung, von einem deutschen Generalstabsoffizier angelegt, zur Schulung einer ins Feld abzustellenden ~~XXXXXX~~ „Ablösungsrunde“, und von einem höheren slowakischen Offizier zu leiten, verletzte offensichtlich das - übrigens wirklich unberechtigte - Selbstgefühl verschiedener slowakischer Führer derart, dass auf ähnliche Versuche verzichtet werden mußte.

### B 2. Gemeinsame Ausbildung nur zwischen Luftstreitkräften.

Die unmodernen tschechischen Flugzeuge der Slowaken konnten an der Front natürlich nicht verwendet werden, sie fanden nur in der Heimat zur Schulung und bei der Sicherungsdivision als Verbindungs- und Aufklärungs-Maschinen Verwendung.

Durch Vermittlung der deutschen Luftwaffen-Mission erhielt die Slowakei 1942 eine Staffel zu 9 (?) Messerschmidt-Jägern; Besatzungen dafür wurden in Deutschland ausgebildet. Die Staffel erzielte im Herbst 1942 einige erfreuliche Erfolge im Kuban- und Kris-Gebiet, mußte dann aber wohl wegen fehlenden personellen und materiellen Ersatzes zurückgezogen werden.

Die slowakische Flakwaffe und Luftschutzdienste wurden mit Hilfe der dtsh. Luftwaffenmission ausgebaut und ausgebildet; deutsches Gerät wurde geliefert. Zu einem ernstem Konflikt kam es 1943, als die Slowakei etwa 10 000 Flaksoldaten für die deutsche Luftabwehr stellen sollte, wogegen das Reich die Bewaffnung stellen wollte. Eine Verwendung außerhalb der Slowakei war auch bei der slowakischen Regierung nicht zu erreichen, und es mußte von der Planung Abstand genommen werden, da andererseits das Reich nicht noch mehr Flak-Gerät für den slowakischen Raum abgeben wollte und konnte.

### B 3. Seestreitkräfte und B 4. Kombinationen für die Slowakei nicht einschlägig.

### C. Gemeinsame Operationen.

Die kurze Teilnahme von slowakischen Truppen EMK am Polenfeldzuge ist unter A 1 berührt.

Im Rußlandfeldzug wurden die beiden slowakischen Divisionen, 1 mot. (zunächst Brigade), 1 bespannt, zu je 2 Inf.-Regtern, 1 Aufkl. Abt., 1 Artl. Regt., 1 Pi. Btl., 1 Nachr. Abt., Versorgungstruppen, zunächst noch unter Führung des slowakischen Verteidigungsministers, in die Gegend Lemberg vorgeführt. Dann wurden sie der taktischen Führung deutscher Kdo.-Behörden unterstellt. Die schnelle Division nahm an verschiedenen Gefechten teil, von denen ein bedeutsames, aber

verlustreiches unter A 7 b erwähnt ist, erreichte über Kiew bis zum Beginn des Winters die Mius-Stellung am Asowschen Meer und hielt ihren Gefechts-Abschnitt den Winter über. Der Div.-Kdr., General Malár, wurde mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Vom Mius führte General Turanec als der neue Div.Kdr. die Division im Sommer 1942 zum Angriff, nahm entscheidenden Anteil an der Einnahme von Rostow und am Don-Übergang und erreichte über den Kuban vorgehend das Randgebirge an der Ostküste des Schwarzen Meeres in Gegend Tuapse. Auch General Turanec wurde mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Die slowakische Jagdstaffel auf deutschen Me-Maschinen nahm an diesen Kämpfererfolgreichen Anteil. Hiermit aber waren die slowakischen Kräfte und vor allem der Willen, an deutscher Seite zu kämpfen, Anfang 1943 erschöpft. Die Division gelangte im Rahmen des deutschen Rückzuges über die Straße von Kertsch auf die Krim, wurde hier zur Sicherung der Engen am Nordrand der Halbinsel (Sivash und Peretop) eingesetzt und später zum Küstenschutz am Schwarzen Meer südlich Cherson verwandt. Beim Durchbruch der Russen in der Taurischen Steppe im Spätsommer 1943 mußte die Division kehrt machen und wurde ins Kampfgebiet vorgeführt. Sie ließ sich jedoch überraschen und erlag, mit Ausnahme weniger Teile, die noch soldatische Führer hatten, einer Panik; sie konnte nur noch als Bau-Brigade ( mit einigen leichten Waffen ) in Transnistrien und Rumänien verwendet werden.

Die bespannte Sicherungsdivision gelangte 1941 bis Gegend Shitomir und nördlich und nahm 1942 an der Partisanenbekämpfung teil; Div.Kdr. war Oberst Runa. Die unter A 5 geschilderten Mängel ( kein Kampfwille, Überläufer ) veranlaßten die Verlegung der Division, deren Kdr. nunmehr Oberst Pilfousek ( der ehemalige Kdr. der schnellen Brigade, siehe A 7 b ) wurde, in den ruhigeren Raum Owrutsch - Mesyr; als auch hier die Division zunehmend versagte, wurde sie 1943 zunächst zur Ausbildung und Festigung, dann zum Einsatz nach Gegend Minsk verlegt. Div.Kdr. wurde Oberst Peknik. Schließlich wurde die Division, die sich in Rußland immer mehr als Gefahr erwies statt als Sicherung, Ende 1943 entwaffnet und als Baubrigade nach Italien gebracht, wo sie zunächst bei Ravenna Küstenbefestigungen, später bei Pontecorvo eine Riegelstellung, endlich im Apennin Stellungen baute. Wie erwähnt, kamen auch hier Überläufer vor.

Die Reste beider Baubrigaden ( in Rumänien und Italien ) sind wahrscheinlich in Gefangenschaft geraten.

Nach der Umwandlung der slowakischen Felddivisionen in Baubrigaden und bei der herannahenden Bedrohung durch die Russen stellte die Slowakei aus dem verhältnismäßig stark gehaltenen Ersatzheer Ende 43 / Anfang 44 2 neue Divisionen unter einem Korpsstab ( General Malár ) auf und ließ sie sich in weit verteilter Aufstellung an der slowakischen Ostgrenze in den Karpathen einrichten, im besonderen den Lupkower und den Dukla-Paß zur Verteidigung einrichten; der erste bildete ein Mittelgebirgshindernis, der zweite ist nur ein nicht unwegsames Hügelland.

Wie stark sich die Slowakei bereits im Frühjahr 1944 der Zusammenarbeit

mit Deutschland entzog, geht aus Folgendem hervor: Als die Slowakei außer den beiden schon bestehenden Baubrigaden weitere etwa 12 Baubataillone stellen sollte, lehnte sie das ab, obwohl es zweifellos möglich gewesen wäre; es bedurfte eines starken Zwanges, um wenigstens einige ( 37 ) Bataillone am Bau zum Stellungsbau einsetzen zu können.

Zur Verteidigung der heimatischen Ostgrenze durch die Slowaken kam es nicht mehr. Der Sommeraufstand in der Mittelslowakei brach aus, Teile der einen Grenzdivision sind zu den Aufständischen übergegangen, die andere Division wurde entwaffnet. Der Aufstand wurde von deutschen Heeres- und SS-Verbänden niedergeschlagen.

Die Slowakei wurde dann von deutschen Truppen verteidigt, bis Ostern 1945 Preßburg in russische Hand fiel. Die Regierung Tiso war ins Reich geflüchtet.

#### D.) Gemeinsame Transport- und Nachschub- Planung.

Eine gemeinsame Transport- und Nachschub- Planung bestand zunächst nicht. Die wenigen Nachschub- und Lazarett- Züge der Slowaken wurden vom deutschen T.O. in Preßburg eingeschoben. Die späteren deutschen Lieferungen wurden von der deutschen Heeresmission kontrolliert.

1943 / 44 wurde die Donau-Schifffahrt häufig durch Minen aus Feindflugzeugen unterbrochen. Die slowakischen Donauschiffer weigerten sich nun, ebenso wie die ungarischen, zu fahren. Gen. Admiral Marschall erhielt den Auftrag, die Schifffahrt auf der Donau wieder in Gang zu bringen, gegebenenfalls durch Dienstverpflichtung der Besatzungen. Das Ergebnis ist mir nicht bekannt, die Frage wohl auch durch das russische Verdrängen gegenstandslos geworden.

#### E.) Etwaige Verkehren für die Standardisierung von Waffen, Taktik und Stabsfunktionen vor und während des 2. Weltkrieges.

Der Mangel an eigener slowakischer Waffenproduktion machte ganz von selbst die Lieferung deutschen Materials notwendig. Auch zur Begleichung slowakischer rüstungswirtschaftlicher Leistungen wurden deutsche Waffen und Geräte ( Min. Werfer, Pak, I.F.B., Flak, Lkw und Munition ) geliefert. Die slowakischen Feldeinheiten und große Teile des Ersatzheeres hätten mit deutschem Gerät ausgestattet werden können und ausgestattet sein müssen; Anscheinend horteten die Slowaken aber im geheimen die deutschen Waffen und verbrachten ihre alten tschechischen, um beim Übergang auf die russische Seite materielle Stärke mitzubringen.

Über die Gleichrichtung von Ausbildung und Taktik ist unter A 4 berichtet.

## II. Zusammenfassende Bemerkungen über die Zusammenarbeit.

### A. Schlussfolgerungen bezüglich der Wirksamkeit.

Die Arbeit der deutschen Heeres- und der deutschen Luftwaffen- Mission in der Slowakei war nur bis etwa Ende 1942 ausreichend wirksam, obwohl sie auch bis dahin erhebliche Schwierigkeiten überwinden mußte. 1943 und 1944 verloren die Slowaken immer mehr das Vertrauen zur deutschen Sache, wechselten zunächst im geheimen, dann immer offener ihre politische Einstellung zu Deutschland, leiste-

ten Widerstand und fielen schließlich ab.

II B. ) Gründe der Erfolge und Fehlschläge.

Das Zusammengehen der Slowaken mit dem deutschen Reich war ebenso politisch bedingt, wie die spätere Zurückhaltung und das schließliche Abschwenken bis zum offenen Abfall, welcher letzteren Schritt die Regierung Tiso zwar nicht mitmachte.

Solange das starke deutsche Reich der Slowakei Autonomie und Wohlstand bieten konnte - und die Slowakei erlebte von 1939 - 1942 einen bedeutenden Aufschwung auf den meisten Gebieten -, trieb die Slowakei trotz ihrer slawischen Grundeinstellung die Zweckmäßigkeitpolitik des Anschlusses an Deutschland. Als das Reich politische, wirtschaftliche und militärische Leistungen verlangte, kühlte sich die slowakische Neigung für Deutschland schnell ab; das Ausbleiben rascher Erfolge in Rußland verursachte Mißtrauen; die Wendung des deutschen Kriegsgeschehens in Stalingrad ließ die Vorbereitung eines Stellungswechsels auf die russische Seite zweckmäßig erscheinen, der von dem im Herzen slawisch fühlenden Volke als nicht unnatürlich empfunden wurde. Eine Voraussicht der politischen Entwicklung, nämlich die erneute Übernahme des tschechischen verhassten Joches und die Unterwerfung als Satellit unter den Bolschewismus, konnte von den Slowaken damals wohl ebenso wenig verlangt werden wie <sup>sie</sup> von den Staatsmännern größerer Mächte erkannt worden ist. Der sich abzeichnende Verlust des Krieges vollendete die Abkehr von Deutschland und den Übergang zu den Russen.

Deutscherseits sind sicherlich aus Unkenntnis der slawischen Seele politische und psychologische Fehler gegenüber der Slowakei gemacht worden: <sup>Einsparung</sup> Übergröße wirtschaftliche Forderungen, Teilnahme am Kriege; andererseits mangelnde Festigkeit, ja, Verwöhnung; im ganzen also Inkonsequenz in der Politik. Auch wenn diese Fehler unterlassen worden wären, hätte die politische und kriegerische Entwicklung die Slowakei wohl zu der tatsächlich verfolgten Zweckmäßigkeitpolitik veranlaßt. Die Erfahrung ist nicht einmalig, daß ein Staatswesen sich aus Zweckmäßigkeitsgründen, auch wenn sie später sich als verhängnisvoll erweisen, von einem innerlich fremden, offensichtlich dem Untergang zueilenden Partner trennt. Nibelungen-Freue konnte man von den Slawen nicht erwarten.

In dieser politischen Entwicklung sind auch alle militärischen mit Erfolge und Mißerfolge deutscher Stellen in der Slowakei begründet; Fragen wie Unterstellung, Lehrtruppen, Bewaffung, Gleichschaltung der Stabsarbeit und Ausbildung treten demgegenüber in den Hintergrund, weil sie von der politischen Grundhaltung des Bundesgenossen abhängen.

C ) Lehren, die auf diesem Gebiet von deutschen Erfahrungen abgeleitet werden können.

Als Lehre aus der deutsch-slowakischen Bundesgenossenschaft ist der Schluß zu ziehen, daß nur ein großes gemeinsames ~~Ziel~~ lebenswichtiges Ziel Bundesgenossen so bindet, daß sie auf Gedeih und Verderb zusammenhalten. Außerdem muß die Er-

reichung dieses Zieles rasch und mit Erfolgen vorangetrieben werden, weil sonst allzu leicht neue auseinanderstrebende Tendenzen den zuverlässigen Zusammenhalt erschüttern. Solche großen schicksalverbindenden Ziele, wenn sie überhaupt überhaupt vorhanden sind, zwingend heraussustellen und den Völkern verständlich einzuzeichnen, ist die Voraussetzung für eine haltbare Bundesgenossenschaft, wie z.B. der Kampf gegen Hitler, der die Westmächte und Rußland in ein an sich unnatürliches Bündnis zusammenführte, oder der Kampf gegen den Bolschewismus, der hoffentlich die westliche Welt wird zusammenhalten lassen. Andererseits bestätigt das deutsch-slowakische Beispiel die Erfahrung, daß eine nur allein auf Zweckmäßigkeit gegründete Verbindung innerlich fremder Partner nur so lange von Bestand sein kann, wie nicht neue Gegensätze den Auseinanderfall noch nützlicher erscheinen lassen, und daß Bundesgenossen daher sehr weitausschauend beurteilt werden sollten, um nicht gefährlichste Enttäuschungen zu erleben,

*Heinrich*